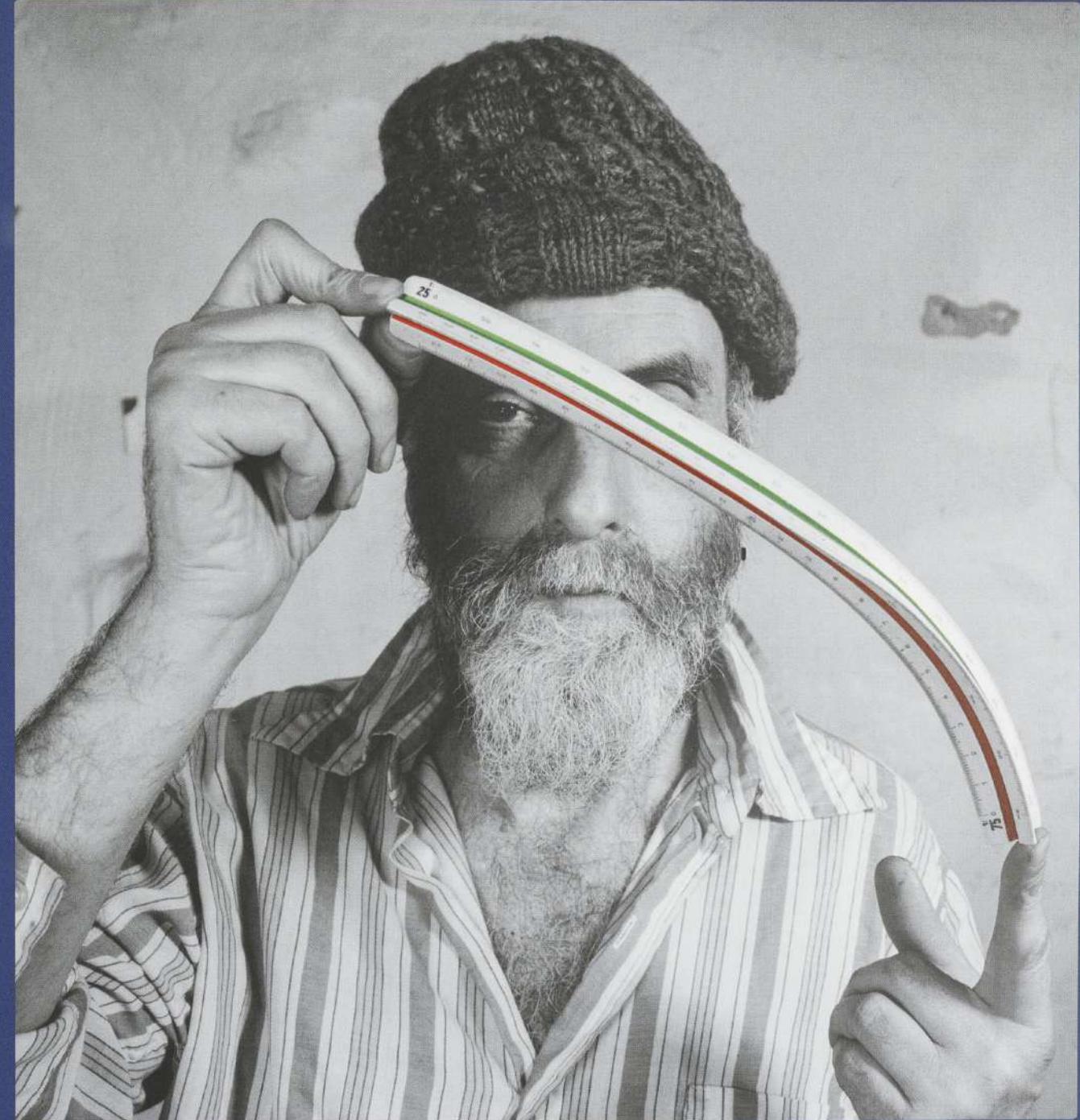




HUNDERTWASSER[®]

DAS RECHT AUF TRÄUME



Hundertwasser, 1985

Foto: Gerhard Krömer

INHALTSVERZEICHNIS KATALOG

Vorworte

- Seite 6 Grußwort zur Ausstellung – Dr. Claudia Alfons
Seite 7 Grußwort und Dank – Alexander Warmbrunn

Einführung

- Seite 8 Kunstforum Hundertwasser – Dr. Sophie Sümmermann

Essay

- Seite 12 Hundertwasser – Menschenfreude – Dr. Andrea C. Fürst

Werkabbildungen und Originaltexte

- Seite 21 Jugendwerk
Seite 35 Die wahre Freiheit (1966) – Hundertwasser
Seite 41 Hauptwerk
Seite 61 Originalgrafik
Seite 62 Japanischer Farbholzschnitt

Anhang

- Seite 91 Biografie Friedensreich Hundertwasser
Seite 95 Informationen, Literatur und Quellen
Seite 96 Impressum

GRUSSWORT ZUR AUSSTELLUNG

Dr. Claudia Alfons Oberbürgermeisterin der Stadt Lindau

Liebe Besucherinnen,
liebe Besucher,

mit dem Kunstforum Hundertwasser kommt eine Einrichtung nach Lindau, wie es sie bisher noch nicht gibt. Wir sind stolz darauf, wunderbare Kunstwerke beherbergen zu dürfen. Vor allem aber sind wir dankbar. Allen voran danken wir der Hundertwasser Gemeinnützigen Privatstiftung in Wien für diese vertrauensvolle Kooperation.

Aus den Archiven wissen wir, dass Hundertwasser selbst am Bodensee war. Er äußerte sich begeistert über die „Stadt am See“ - womit er aus unserer Sicht natürlich Lindau gemeint haben muss. Wasser spielte eine zentrale Rolle in seinem Leben. Ob in seinem Domizil in Venedig, auf seinem Schiff „Regentag“ oder später in Neuseeland - Hundertwasser liebte das Leben am und auf dem Wasser. Und so wäre der Künstler sicherlich einverstanden gewesen, dass seine Werke bei uns in Lindau in so besonderer Weise präsentiert werden: Hier auf der Insel, wo das Wasser allgegenwärtig ist. Gleichzeitig steht die Insel für die Bewahrung des historischen Stadtcores und die Grünflächen am Ufer für den Erhalt unserer Umwelt - beides Herzensangelegenheiten des Künstlers, Utopisten und „Architekturdoktors“.

Dass wir fast zeitgleich mit dem Kunstforum Hundertwasser auch die Türen unseres sanierten Cavazzen-Museums öffnen werden, ist für uns eine ganz besondere Freude: Das Barockpalais war sechs Jahre geschlossen, wurde von Grund auf saniert und bekommt ein komplett neues und modernes Konzept. Beide Häuser - Cavazzen und Kunstforum Hundertwasser - werden ganzjährig geöffnet sein, sodass sich Lindau rund ums Jahr als Kunst- und Kulturinsel präsentiert und wir unseren Bürgerinnen und Bürgern, aber auch unseren Gästen zwei außergewöhnliche Kultur-Highlights bieten können und die Insel nachhaltig und ganzjährig beleben.

Hundertwasser war ein Visionär. Mutig setzte er seine Ideen für eine bessere Welt um. Unsere Zeit braucht Menschen wie ihn, Menschen, die sich das Recht zu träumen nicht nehmen lassen, vor allem aber Menschen, die sich - wie Hundertwasser - für ihre Träume einsetzen und unsere Welt so zu einem besseren Ort machen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass uns die farbenfrohen und kraftvollen Bilder von Friedensreich Hundertwasser inspirieren und uns Kraft und Energie geben, uns ebenfalls für eine friedliche und gerechtere Welt einzusetzen.

Ihre
Dr. Claudia Alfons

GRUSSWORT UND DANK

Alexander Warmbrunn Kulturamtsleiter der Stadt Lindau

Seit vielen Jahren gelingt es uns, Menschen in Lindau für Kunst und Malerei zu begeistern – seit 2011 haben rund 800.000 Besucherinnen und Besucher unsere Sonderausstellungen erlebt. Allein 90.000 kamen im Jahr 2019, als wir unsere Werkschau „Friedensreich Hundertwasser – Traumfänger einer schöneren Welt“ präsentierten. Hundertwasser zählt zu den international bekanntesten Künstlern des 20. Jahrhunderts. Als Maler, Umweltaktivist, Utopist und Visionär strahlt er weit über die Grenzen der Kunstwelt hinaus und hinterlässt ein unvergleichliches Vermächtnis. Dass wir sein Werk nun im neu gegründeten Kunstforum Hundertwasser in einer einzigartigen Reihe von vier Ausstellungen über fünf Jahre hinweg präsentieren dürfen, ist für uns Ehre und Auftrag zugleich.

Mein besonderer Dank gilt Joram Harel und Dr. Andrea C. Fürst von der Hundertwasser Gemeinnützigen Privatstiftung in Wien. Die Zusammenarbeit ist geprägt von einer tiefen gegenseitigen Wertschätzung und trägt maßgeblich zum Erfolg dieser Ausstellungen bei. Ebenso danke ich allen Leihgebern, die ihre Schätze in unsere Obhut gegeben haben. Sie ermöglichen es, der Öffentlichkeit Werke zugänglich zu machen, die sonst im Verborgenen bleiben. Gemeinsam mit dem Cavazzen-Museum, das wir in diesem Frühjahr auf der Insel wieder eröffnen, wird das Kunstforum Hundertwasser ein Anziehungspunkt für die Menschen aus Lindau, aus der Region und für unsere internationalen Gäste. Lindau wird zur Kulturinsel und begeistert seine Besucherinnen und Besucher mit einem herausragenden Angebot, das ganzjährig inspirieren und begeistern wird.

Unseren Sponsoren und Gönner danken ich herzlich für ihre großzügige Unterstützung und ihre langjährige Treue. Ein besonderer Dank gebührt der ANTON & PETRA EHRMANN-Stiftung, die es mit ihrer bedeutenden Förderung möglich macht, dass wir auch in Zukunft unsere beliebten Workshops und Führungen für Kinder und Jugendliche anbieten können. Ich danke meinem engagierten Team im Kulturamt, außerdem Gregor Wörner, der mit großem Sachverstand und Engagement zum Gelingen unserer Ausstellungsserie beigetragen hat. Nicht zuletzt sei unserer Kuratorin Dr. Sophie Sümmermann gedankt. Mit ihrer außergewöhnlichen Expertise und ihrem unermüdlichen Einsatz hat sie es geschafft, Hundertwassers Werk in Lindau auf eine Weise erfahrbar zu machen, die tief berührt und inspiriert. „Wer die Vergangenheit nicht ehrt, verliert seine Zukunft. Wer seine Wurzeln vernichtet, kann nicht wachsen.“ Diese Worte von Friedensreich Hundertwasser sind ein Leitmotiv für uns. Indem wir seine Kunst und seine Vision bewahren, möchten wir gerade in unruhigen Zeiten daran erinnern, wie wichtig es ist, auf die Wurzeln unserer Kultur und die Schönheit der Kunst zu blicken, um daraus Kraft und Orientierung zu schöpfen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen inspirierenden Ausstellungsbesuch und viel Freude bei der Lektüre des reich illustrierten Kataloges.

Ihr
Alexander Warmbrunn

KUNSTFORUM HUNDERTWASSER

Dr. Sophie Sümmermann Kuratorin

Das neu entstandene Kunstforum in Lindau am Bodensee ist eine einzigartige Institution, die dem Künstler Friedensreich Hundertwasser gewidmet ist. Mit einer einmaligen Reihe von vier Ausstellungen über fünf Jahre lädt das Forum dazu ein, Hundertwassers Werk in seiner Vielfalt und visionären Kraft zu entdecken. Die Ausstellungen zeichnen ein facettenreiches Porträt des Künstlers, der durch die Verbindung von Kunst, Natur und gesellschaftlichem Engagement unermüdlich für ein Leben in Harmonie mit der Umwelt eintrat. Hundertwasser sah sich in der Tradition der Avantgarde, die Kunst nicht als Selbstzweck, sondern als Verantwortung ansieht. „Ich bin guten Mutes, denn ich weiß um meine Bedeutung als Wegweiser zu einem Friedenspakt mit der Natur und der Schöpfung des Menschen“, sagte Hundertwasser 1984. Er wünschte sich eine Kunst, die „schön und wahr und gut“ ist und „zur Einfachheit zurückfindet in dieser verkomplizierten Welt.“

Friedensreich Hundertwasser ist eine vielseitige und oft kontrovers diskutierte Persönlichkeit. Als romantischer Utopist, eigenwilliger Außenseiter, ökologischer Visionär und Initiator nachhaltiger Bauten vereint er in seinem Werk zahlreiche Facetten, die sowohl Anerkennung als auch kritische Betrachtung erfahren.

Doch seine Popularität ist unbestreitbar, und sie speist sich unter anderem aus seinem unermüdlichen Einsatz für eine Architektur, die Natur und Mensch verbindet – eine Bauweise, die Romantik, Individualität und Umweltbewusstsein betont und bis heute fasziniert.

In seinem Werk und in seinen Schriften manifestiert sich Hundertwassers Vision einer lebenswerten Welt, in der Kunst, Natur und menschliches Leben in Einklang miteinander stehen. Seine Reden, Manifeste und Aktionen reflektieren den Wunsch, die Natur zu ihrem Recht kommen zu lassen und ihre Schönheit sowie Vielfalt zurück in den Alltag der Menschen zu holen. Seine kompromisslose Lebensweise, geprägt von einem Ideal der Genügsamkeit und Unabhängigkeit, ermöglichte ihm eine künstlerische Freiheit. Hundertwassers Engagement für die freie Entfaltung des Individuums und seiner kreativen Prozesse macht ihn zur Symbolfigur nonkonformer, umweltorientierter Initiativen, die bis in die heutige Ökologiebewegung hineinwirken.

Die Eröffnungsausstellung „Das Recht auf Träume“ gewährt Einblicke in Hundertwassers Schaffen. Hundertwasser war ein Vorreiter, ein Realist und ein Wissender, der mit seinen Ideen Wege zu einem harmonischen Miteinander von Mensch und Natur aufzeigte. Geboren in eine Zeit, in der Frieden und Freiheit in Europa bedroht waren, entwickelte Hundertwasser bereits in jungen Jahren eine besondere Sensibilität für das Spannungsfeld zwischen Zerstörung und Schöpfung. Als Sohn einer jüdischen Mutter überlebte er den Krieg in einer existenziellen Ambivalenz, die ihn zwang, Mitglied der Hitlerjugend zu werden – eine bedrückende Erfahrung, die ihn jedoch auf besondere Weise prägte. In seiner Jugend fand er in der Natur und der Malerei Sicherheit und Zuflucht. Die ausgestellten Werke und seine Architekturprojekte spiegeln diesen tiefen Wunsch nach einer friedlichen, harmonischen Welt, der sich wie ein roter Faden durch sein gesamtes Schaffen zieht. Vom Frühwerk über die Gemälde bis zu den japanischen Farbholzschnitten und seinen Siebdrucken wird Hundertwassers einzigartiges Gespür für Farben und Formen

deutlich, das ihm bereits als Kind zugesprochen wurde. Dabei ist sein Appell zur Harmonie zwischen Mensch und Natur in jedem Detail spürbar.

Seine Kunst wird zu einem Friedensappell, dessen Kraft in Hundertwassers Überzeugung wurzelt, dass kollektive Visionen die Grundlage für Veränderung bilden: „Wenn einer allein träumt, ist es nur ein Traum. Wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit.“ Diese Worte verdeutlichen die Vision Hundertwassers, dass wahre Transformation durch gemeinsames Streben und gemeinsame Träume entsteht.

Im Frühjahr 2026 folgt mit „Die Kunst der Vielfalt“ der zweite Teil der Ausstellungsreihe, der sich ganz Hundertwassers außergewöhnlichem grafischen Schaffen widmet. In dieser Ausstellung rücken die Originalgrafiken des Künstlers in den Mittelpunkt, deren Vielfalt, Transparenz und technische Raffinesse im künstlerischen Kanon ihresgleichen suchen.

Erstmals wird anhand von Druckstöcken, Probedrucken und dokumentarischen Fotografien ein tiefer Einblick in die Entstehung seiner Druckwerke ermöglicht. Während viele Künstler ihre Drucke oft nur konzipieren, jedoch nicht selbst ausführen, war Hundertwasser hier eine Ausnahme. Er beherrschte nicht nur die Techniken der Druckgrafik, sondern entwickelte sie weiter und erhob die Druckkunst auf das Niveau des Unikats.

Für Hundertwasser war die Druckgrafik eine essenzielle Erweiterung seines künstlerischen Handelns: Sie vereinte seine Ideale der Vielfalt, der Authentizität und des Traditionsbewusstseins. Sein Engagement für das vom Aussterben bedrohte Handwerk, wie den japanischen Farbholzschnitt, bezeugt seine Hingabe, künstlerische Traditionen nicht nur zu bewahren, sondern ihnen durch eigene Impulse neue Vitalität zu verleihen. Die Transparenz bei der Entstehung seiner Werke war ihm ein ebenso großes Anliegen – so dokumentierte er präzise die Mitwirkenden, verwendete Techniken und Auflagenhöhen, um dem Betrachter die künstlerische und handwerkliche Tiefe seiner Grafiken offen darzulegen.

Besonders zeigt sich dies im Werk „10002 Nights Homo Humus Come Va How Do You Do“, einer Grafikserie, deren 10.002 Varianten so einzigartig sind wie die Blätter eines Baumes. Für Hundertwasser war die Druckkunst nicht Vervielfältigung, sondern der Eintritt in ein neues Schaffensparadies: „Mit der Druckgrafik betrete ich ein Paradies, das der Malerpinsel nicht mehr erreicht.“ Die Ausstellung macht deutlich, wie die Grafik für Hundertwasser zur Ausdrucksform seiner Vision wurde und seinem Gesamtwerk auch kunsthistorisch eine besondere Bedeutung verleiht.

Die Ausstellung „100 Jahre Hundertwasser – Ein Visionär“ würdigt 2027/28 anlässlich seines 100. Geburtstages seine Visionen zu einer menschengerechteren Architektur, zum Umweltschutz und gesellschaftlichem Wandel. Schon in den 1950er Jahren warnte er vor den Folgen der Industrialisierung und Umweltzerstörung und forderte persönliche Verantwortung als einziger gangbaren Weg in eine nachhaltige Zukunft. Seine Ideen einer Architektur stets in Harmonie mit der Natur, statt sie zu verdrängen, wirken heute aktueller denn je. „Ein Haus muss wie ein Baum wachsen,“ sagte Hundertwasser, und betonte: „Die Natur ist nicht unser Feind.“ Auch in seiner Namensgebung zeigt sich sein Streben nach Frieden: Aus Friedrich Stowasser wurde Friedensreich Hundertwasser – ein Name, der zum Symbol für seinen Wunsch nach

einer friedlichen Welt wurde. Hundertwassers Werte sind heute angesichts der politischen und ökologischen Herausforderungen unserer Zeit von besonderer Bedeutung: Der Erhalt der Natur, die Förderung von Individualität, die Verantwortung für sich selbst und die Umwelt, sowie das Streben nach Harmonie zwischen Mensch und Natur. Diese Überzeugungen formten sein Leben und Werk und machen ihn zu einem wichtigen Vordenker, dessen Appell für Frieden und ökologische Verantwortung bis heute nachhallt. Die Ausstellung zeigt nicht nur Hundertwassers künstlerisches Erbe, sondern auch seine Rolle als Vordenker. Sie stellt seine Mahnungen, Visionen und Handlungsempfehlungen in den Kontext der heutigen Realität.

Die finale Ausstellung „Der Weg zur Grünen Stadt“ 2029 widmet sich Hundertwassers Vorstellung einer natur- und menschengerechteren Architektur. Schon früh setzte er sich gegen den Funktionalismus der Moderne ein und plädierte für eine organische Bauweise im Einklang mit der Natur. Seine Konzepte von bewaldeten Dächern und begrünten Fassaden beeinflussen bis heute die nachhaltige Architektur. Diese Ausstellung zeigt seine visionären Entwürfe einer „urbanen Verwaltung gegen die Herrschaft der gottlosen Geraden.“ Seine Entwürfe für Wohnhäuser, Schulen und öffentliche Gebäude sind geprägt von Farbenvielfalt und einem „architektonischen Freiraum,“ der sich jeder Gleichförmigkeit widersetzt und Individualität feiert. Für Hundertwasser ist Architektur kein statisches Konstrukt, sondern ein dynamischer Prozess, der dem natürlichen Wachstum folgt und das Leben seiner Bewohner respektiert. Rund um Hundertwassers 100ten Geburtstag setzt das Kunstmuseum Lindau mit der Verwirklichung dieser Ausstellungsreihe ein Zeichen für den Weltverbesserer Hundertwasser und eine nachhaltigere Zukunft. Das Forum setzt Hundertwassers Ideen fort und lädt dazu ein, seine Verbindung von Kunst, Natur und sozialem Engagement (neu) zu entdecken. Workshops, Filme, Diskussionsrunden und interaktive Installationen bieten vielseitige Zugänge zu Hundertwassers Werk und inspirieren zu einem bewussten Umgang mit der Umwelt. Das Forum wird so zur Hommage an Hundertwasser und zum Impulsgeber für ein nachhaltiges, kreatives und selbstbestimmtes Leben.

HUNDERTWASSER – MENSCHENFREUDE

Dr. Andrea C. Fürst Hundertwasser Gemeinnützige Privatstiftung

Hundertwasser wurde anlässlich des 35-jährigen Jubiläums der Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1983 vom Generalsekretär der Vereinten Nationen Javier Pérez de Cuellar eingeladen, sechs Briefmarken für die Vereinten Nationen zu entwerfen. In den Begleittexten, die er zu den Briefmarken verfasste, offenbart sich nicht nur seine subjektive Interpretation der Menschenrechte, sondern auch seine Reflexion über die Bedingungen der menschlichen Existenz: Das „Recht auf Träume“ steht für den Anspruch auf persönliche Freiheit und das Recht auf ein Rückzugsgebiet abseits der Zwänge des Rationalismus. Mit „Recht auf Schöpfung“ postuliert er die individuelle Kreativität als Anrecht und Verpflichtung jedes Einzelnen und reflektiert das Bild des Menschen als Schöpfer. „Die zweite Haut“ meint den Ausdruck der Individualität in der Kleidung des Menschen, im weiteren Sinne die Befreiung von den Diktaten des Konformismus. Mit „Fensterrecht“ plädiert er auf das Recht des Menschen, seinen Wohnraum selbst zu gestalten, damit ist grundsätzlich der Anspruch auf menschengerechtes Wohnen formuliert. Mit der magischen Formel „Homo Humus Humanitas“ artikuliert sich Hundertwassers Sicht auf die *conditio humana*: Die Bedingung des Menschseins ist die Wahrung der natürlichen Kreisläufe und die Wiederherstellung der Humusschichten der Erde. Schließlich geht es im „Friedensvertrag mit der Natur“ um die Wiedervereinigung der Schöpfung des Menschen und der Schöpfung der Natur: Unsere Bestimmung ist ein Leben in Harmonie mit den Gesetzen der Natur.

Wer war Hundertwasser, der uns nicht nur ein herausragendes malerisches Werk hinterlassen hat, sondern sich in Demonstrationen, Aktionen, Reden und Manifesten seiner gesellschaftlichen Verantwortung stellte? In vielen Bereichen war er ein Vorläufer: Bereits seine Architekturmodelle der frühen 1970er-Jahre sind Leitbilder für die Bewaldung und Begrünung der Städte und die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität der Menschen. Mitunter erhebt er seine Stimme gegen Umweltverschmutzung, gegen die Gefahren der Kernenergie, gegen Naturverschandelung und die Zerstörung des Naturerbes.

Geboren 1928 als Friedrich Stowasser in Wien, überlebt er dort gemeinsam mit seiner jüdischen Mutter das nationalsozialistische Regime. Während dieser Zeit, in der die schöpferische Entfaltung gar nicht denkbar scheint, vertieft er sich ins Zeichnen und Malen. Die Ansichten der näheren Umgebung seines Zuhause am Donaukanal und seine ersten Landschaftsbilder, auf Ausflügen in den Wienerwald gemalt, sind stille Bilder der Natur, in denen weder der Mensch noch das Zeitgeschehen eine Rolle spielt, sondern die Idylle einer friedlichen Welt suggeriert wird.

1948 besucht er die Akademie der bildenden Künste in Wien, bricht das Studium jedoch nach drei Monaten ab. Prägende Eindrücke empfängt er in der Begegnung mit Werken von Egon Schiele und Walter Kampmann, aber auch auf seinen Reisen. In den Landschaftsaquarellen, die 1949 in Italien entstehen, treten erstmals die „glasklirrenden, durchsichtigen Winterbäume“, die „Seelenbäume“ in Erscheinung, die er unter dem Eindruck der Werke des heute nahezu vergessenen Malers Walter Kampmann in seine Bildwelt aufnimmt und in denen die Bedeutung anklängt, die der Baum, die Vegetation, die „beseelte“ Natur in seinem Werk und in seinem Denken einnehmen wird.

Auch die Eindrücke, die er auf der Reise nach Marokko und Tunis 1951 gewinnt, werden für seine Malerei im besonderen Maße bestimmt. Angeregt von den Impressionen der Stadt Fès schreibt er: „... eine schöne Stadt ... ein Mosaik von Schachteln in Grau und mit Moscheen mit grünen Steinen, und die Erde hat viele Farben ... ich werde die Farbe so reich hinzusetzen, wie die Häuser hier zusammenstehen in Grau und Grün.“ (Ich liebe Schiele, 1950/51).

In den 1950er-Jahren lebt Hundertwasser in Paris. Dorthin war er dem französischen Maler René Brô gefolgt, mit dem er sich auf seiner Reise durch Italien 1949 angefreundet hatte. Anfang 1950 ändert er seinen Namen. Er übersetzt die Silbe „Sto“, die in einigen slawischen Sprachen „hundert“ bedeutet, und nennt sich fortan „Hundertwasser“. 1961, während eines Aufenthaltes in Japan, wird er auch seinen Vornamen in „Friedensreich“ ändern, um ihn leichter ins Japanische übersetzen zu können.

In Paris setzt sich Hundertwasser mit der herrschenden Avantgarde auseinander, als aktiver Teilnehmer am Diskurs zwischen geometrischer und expressiver Abstraktion, dem Informel und dem aufkeimenden Nouveau Réalisme. Zu den wichtigsten persönlichen Kontakten zählen die Künstler Michel Tapié und Yves Klein, der Kunsttheoretiker Pierre Restany und der Kunstkritiker Julien Alvard.

Dem Tachismus der École de Paris mit seinem Streben nach einer Unmittelbarkeit des Ausdrucks, die die Künstler mit einer automatistisch-gestischen oder zufallsgesteuerten Arbeitsweise zu erreichen versuchen, setzt Hundertwasser den Trans-Automatismus entgegen. In seinem Manifest „Zum Transautomatismus“ von 1956 fordert er ein neues Entstehen und Wahrnehmen von Kunst und der erste Satz lautet: „Nur das Schöpferische als Pflicht jedes Einzelnen kann unser Analphabetentum bekämpfen.“

Die schöpferische Handlung verbindet sich bei Hundertwasser von Beginn an mit der Schöpfung der Natur. Er vergleicht das Entstehen des Bildes mit den Wachstumsvorgängen und dem Werden der Natur. In einem Brief an einen Kritiker schreibt er 1954 über seine neuesten Arbeiten: „... es sind ... Schöpfungen, so wie eine Blume und ein Baum Schöpfungen sind. Tatsächlich gehe ich nach Beendigung des Bildes in den Garten und vergleiche mein Bild mit den Pflanzen, oder, wenn kein Garten da ist, mit den Sprüngen im Trottoir...“. Pierre Restany wird später Hundertwassers Malerei als eine „erdgebundene Disziplin“ beschreiben, „die farbigen Linien sind wie Lebensringe eines Baumstamms, wie natürliche Sedimente, wie organisches Wachstum.“

Der Vorstellung vom natürhaften Werden des Bildes, vom Wachsen, aber auch vom Vergehen entspricht das Motiv der Spirale, das Hundertwasser 1953 in seine Bildwelt aufnimmt. Angeregt wird er durch Spiralbilder schizophrener Patienten des Hôpital Saint Anne in Paris, die er in dem französischen Dokumentarfilm „Images de la Folie“ sieht. „Vegetativ“ nennt Hundertwasser seine Malerei in einem selbst-reflexiven Text von 1975, in dem er sich auch als „Magier der Vegetation“ bezeichnet und in dem er seiner Bestrebung Ausdruck verleiht, „den Menschen vorzuleben, ein Paradies vorzumalen, das jeder haben kann und nach dem jeder greifen kann.“

Im gleichen Maße, in dem Hundertwasser das Recht auf Schöpfung postuliert, tritt das Recht der Schöpfung in seine Wahrnehmung. Seine Architekturkritik entzündet sich zuletzt aus der Beobachtung, dass die Erde – die Natur, die der Krieg in die Stadt geholt hat, wieder unter dem glatten Trottoir verschwindet. 1957 beklagt er in seinem Text „Meine Augen sind müde“ die „90grädigen Ecken“ von Wien, die „Würfel und Serienwohnungen“, die die Bewohner nicht selbst gebaut haben und auch nicht umgestalten dürfen.

In seinem „Verschimmelungsmanifest gegen den Rationalismus in der Architektur“, das er anlässlich eines Kunst-Kongresses im Kloster Seckau 1958 vorträgt, verurteilt er die Unbewohnbarkeit der funktionellen, nützlichen Architektur und die gerade Linie als gottlos, unmoralisch und nicht schöpferisch. Er postuliert das Recht jedes Einzelnen, sich aus seinem Fenster zu beugen und - so weit seine Arme reichen - das Mauerwerk zu bemalen. Damit man von der Straße sehen kann: „Dort wohnt ein Mensch, der sich von seinen Nachbarn (...) unterscheidet.“ Er nennt es 1972 in einem Manifest „Fensterrecht“ und verbindet dieses mit der „Baumpflicht“, die Forderung an den Menschen, der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen, den Baum als Partner des Menschen anzunehmen.

Im Text „Verwaldung der Städte“ von 1971 schreibt Hundertwasser: „Die Waagrechte gehört der Natur, die Senkrechte dem Menschen. Also, alles was waagrecht unter freiem Himmel ist, gehört der Vegetation, nur das, was senkrecht ist, kann der Mensch für sich beanspruchen. (...) Freie Natur muß überall dort wachsen, wo im Winter der Schnee hinfällt.“ In diesem Text entwickelt er die konkrete Vorstellung, Vegetationsschichten in Stockwerken anzulegen. Kurz darauf entstehen erste Architekturmodelle wie das Hoch-Wiesen-Haus, das Terrassenhaus, das Spiralhaus, Grubenhäuser und das Augenschlitzhaus, die vorführen, wie die Bewaldung der Dächer umgesetzt werden und die Entfremdung des Menschen von der Natur aufgehoben werden kann. Genährt ist die Entwicklung neuer architektonischer Formen, die eine Einbindung der Natur in die Architektur ermöglichen, nicht zuletzt aus der Kenntnis vorbildlicher Architekturen in den Ländern, die er bereist hat, wie zum Beispiel die Gruben- und Felsenhäuser in Afrika, aber auch die Grasdachhäuser Islands.

Hand in Hand mit der Konkretisierung seiner Arbeit in der Architektur geht die Intensivierung seiner umweltpolitischen Aktivitäten. 1974 malt er das Bild „Conservation Week“, das als sein erstes Umweltposter in Neuseeland für den ökologischen Protest gegen die Nukleartests der Franzosen im Pazifik eingesetzt wird. Weitere Originalposter gestaltet er für die Rettung der Meere, für den Schutz des Regenwaldes und gegen die Kernenergie. Die Originalplakate werden von Hundertwasser finanziert, zusätzlich zu seiner künstlerischen Gestaltung, in hohen Auflagen gedruckt sowie von Hundertwasser als Spende übergeben. Die Verkaufserlöse gehen an Umweltinitiativen der Umweltorganisationen. Hundertwassers Engagement für die Umwelt beschränkt sich nicht auf die Gestaltung von Umweltpostern, vielmehr sind sie Teil einer Strategie, die sich in vielfältigen Aktivitäten, in Vorträgen und Aktionen manifestiert, die die Erhaltung und den Schutz der freien Natur zum Ziel haben und das Bewusstsein der Menschen für den Umweltschutz aktivieren sollen.

Seine Unterstützung gilt nicht nur globalen Initiativen, er will den Einzelnen mobilisieren und arbeitet mit Bürgerinitiativen zusammen, ob es um einen Fluss geht, der begradigt werden soll, oder um einen Baum, den es zu retten gilt, oder ob es darum geht, durch einfache Maßnahmen wie dem Pflanzen von Veitschi „mehr Grün“ in die durch Beton versiegelte Stadt zu bringen. 1984 beteiligt er sich an der Kampagne zum Schutz der Donau-Auen von Hainburg im Osten Wiens und schließt sich den Protestierenden gegen die Abholzung von Auebieten zur Errichtung eines Kraftwerks an.

Ein besonderes Anliegen ist ihm der Schutz des Wassers. In den 1970er-Jahren beginnt er sich mit der Humustoilette, einer Kompostiertoilette, zu beschäftigen und mit der biologischen Abwasserreinigung durch Pflanzen. Sein Interesse an den Prinzipien der Wurzelraumentsorgung führt ihn mit der Wissenschaftlerin Käthe Seidel zusammen und er unterstützt ihre Limnologische Arbeitsgruppe in der Max-Planck-Gesellschaft in Krefeld. Der Umweltwissenschaftler Bernd Lötsch wird ihm ein wichtiger Gesprächspartner in Belangen des Umweltschutzes.

1985 greift Hundertwasser die Entwürfe für die UNO Briefmarken noch einmal auf und gestaltet sechs japanische Farbholzschnitte, die er in dem Portfolio „Joy of Man – Menschenfreude“ zusammenfasst. Mit dem japanischen Farbholzschnitt beschäftigt sich Hundertwasser seit 1961, als er sich auf Einladung der Tokyo Gallery in Japan aufhält. Als erster europäischer Künstler arbeitet er mit japanischen Holzschnitt-Künstlern zusammen. Seit den 1950er-Jahren hatte Hundertwasser Grafiken gestaltet, ab 1970 arbeitet er souverän in den unterschiedlichen Techniken wie Japanischer Farbholzschnitt, Lithografie, Siebdruck und Radierung. Er entwickelt in Zusammenarbeit mit den Druckern komplizierte Verfahren mit einer Vielzahl von Farbauszügen, setzt phosphoreszierende oder fluoreszierende Farben ein, experimentiert mit reflektierenden Glasstaubauflagen oder elektrostatischer Beflockung und führt seine Grafiken zu gesteigerter Leuchtkraft und reizvollen Oberflächeneffekten. Für Hundertwasser spiegelt die bloße Multiplikation eines graphischen Werkes die Sterilität der von ihm bekämpften geraden Linie, daher bestehen viele seiner Grafikauflagen aus unterschiedlichen Farbkompositionen und –varianten, aber auch unterschiedlichen Formkomponenten. Mit den 10.002 Blättern der Grafik 10.002 Nights Homo Humus Come Va How do you do, erschienen 1984, gelingt es ihm, so viele verschiedene Blätter herzustellen, wie die Auflage hoch ist.

Wenn Hundertwasser in einem Text zur Grafik über sein Ziel schreibt, vielen Menschen Freude zu bereiten, ihnen Dinge zu geben, die schön und brauchbar sind und etwas für sie bedeuten, entspricht das seiner grundsätzlichen Einschätzung der Aufgabe des Künstlers. Der Künstler sollte Mittler sein zwischen Mensch und Natur, er soll Tore aufstoßen in eine bessere, schönere Welt, eine Parallelwelt, die man manchmal im Traum zu fassen bekommt. Der Künstler habe dafür zu sorgen, dass sich die Welt erneuert. Hundertwasser tritt an, die Menschen von der Tyrannie des Funktionalismus zu befreien, der Schönheit zum Sieg zu verhelfen und „glückspendende Räume“ zu schaffen.

Seine architektonischen Projekte, die ab den 1980er Jahren gebaut werden, zeigen auf, wie ein Leben und Wohnen in Einklang mit der Natur aussehen kann, wie aus der Utopie einer „Grünen Stadt“ Realität werden kann. 1985 wird ein sozialer Wohnbau der Stadt Wien, das Hundertwasser-Haus, fertiggestellt und viele beispielhafte Projekte folgen. In der Kindertagesstätte Heddernheim, im Martin-Luther-Gymnasium in Wittenberg oder in den Häusern der Ronald McDonald-Stiftung in Essen und Valkenburg sind Kinder in belebendem, positivem Kontakt mit der Natur, mit Schönheit und Kreativität. Industriebauten, wie dem Fernwärmewerk Spittelau, oder der Müllverbrennungsanlage in Osaka, gibt Hundertwasser ihre verlorengegangene Schönheit wieder. In Wohnbauten in Bad Soden, Plochingen, Darmstadt und Magdeburg findet der Mensch, eingebettet in die Natur, Geborgenheit und Lebensfreude. Dabei gibt Hundertwasser dem „Recht auf Schöpfung“ weiten Raum, sei es durch die individuelle Kreativität, die den Bauarbeitern und Handwerkern gewährt wird, sei es durch das Fensterrecht für die Bewohner, das in den Mietverträgen verankert ist.

„Schöpfung ist die allererste Bedingung des Menschen und sein Ziel“ schreibt Hundertwasser in den Texten zum Portfolio „Menschenfreude“. Der Ausgangspunkt für individuelles Schöpfertum ist das „Recht auf Träume“, ein Königreich, von dem aus es dem Menschen gelingen kann, ein selbstwirksames Leben zu führen.

Dank an Leihgeber

Unser besonderer Dank gilt der Hundertwasser Gemeinnützigen Privatstiftung Wien. Ihre unermüdliche Unterstützung, Expertise und die großzügige Bereitstellung zahlreicher Werke haben diese Ausstellung nicht nur maßgeblich bereichert, sondern auch die Verwirklichung des ambitionierten Projekts eines Hundertwasser Forums erst ermöglicht.

Alle Werke, die im Katalog ohne gesonderte Sammlungsangabe aufgeführt sind, stammen aus ihrem Bestand – ein unschätzbarer Beitrag.

Unser Dank gilt außerdem einem privaten Leihgeber, der es ermöglicht hat, Werke zu präsentieren, die seit vielen Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen waren.

Ein weiterer herzlicher Dank geht an die Sammlung Christian Baha und die Hilti Art Foundation, deren Leihgaben diese Ausstellung in besonderer Weise bereichern.

Allen Leihgebern und Unterstützern, die mit ihrem Vertrauen und Engagement zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben, sprechen wir unseren tief empfundenen Dank aus.

Dr. Sophie Sümmermann & Alexander Warmbrunn



VOM SCHÖPFERISCH WISSENDEN ZUM UNWISSENDEN

Unser wahres Analphabetentum ist nicht das Unvermögen, lesen und schreiben zu können, sondern das Unvermögen, wahrhaft schöpferisch tätig zu sein.

Das Kind besitzt diese schöpferische Fähigkeit. Das scheinbar analphabetische, scheinbar unwissende Kind ist gar nicht unwissend und gar kein Analphabet, sondern ein schöpferisch Wissender, und wird erst durch unser Erziehungssystem zum wahren Analphabeten, zum schöpferisch Unwissenden degradiert.

Dem Erwachsenen, der unter der schöpferischen Impotenz leidet, die ihm anerzogen wurde, bleibt nur die Möglichkeit, sich an seine eigene Kindheit zurückzuerinnern und dort anzuknüpfen, dort fortzusetzen, wo man ihn aus seinen Träumen riß, die gar keine Träume waren, sondern seine reale Basis, die Wurzel seiner Existenz, ohne die er nie und nimmer wahrhaftig Mensch sein kann.

Hundertwasser, 1981

DAS JUGENDWERK



Informationen, Literatur und Quellen

Informationen

Einige Werke im Katalog sind gedreht abgebildet, um diese größer darstellen zu können. In diesen Fällen zeigt der Pfeil an, von welcher Richtung das Werk zu betrachten ist.

Literatur

A. C. Fürst, Hundertwasser 1928-2000, Catalogue Raisonné, Köln, 2002

Quellen

Die Hundertwasser Gemeinnützige Privatstiftung
www.hundertwasser.com

Impressum

Katalog

Kunstforum Hundertwasser, Lindau
15. März 2025 bis 11. Januar 2026
„HUNDERTWASSER - Das Recht auf Träume“

Herausgeber:
Kulturamt Lindau

Redaktion:
Dr. Sophie Sümmermann

Katalogmanagement:
Wörner Verlag GmbH

Grafisches Konzept / grafische Umsetzung:
Wörner Verlag GmbH
www.woerner-verlag.de

Copyright

Copyright für die abgebildeten Werke und Texte
von Friedensreich Hundertwasser
© 2025 NAMIDA AG, Glarus/CH